

---

ERKENNTNISTHEORIE, METAPHYSIK UND ETHIK VON DESCARTES  
BIS KANT

---

Kant im Lichte seiner Vorgänger

## 1 Epistemologie

### Die Situation vor Kant

1. Epistemologie: Fragen: Was ist Wissen? Wie erlangen wir Wissen? Wie können wir Wissensansprüche rechtfertigen? Wie weit reicht unser Wissen? Epistemologie im 17./18. Jhd. oft nur implizit. Erstes rein epistemologisches Werk von Weltgeltung: Lockes „Essay“. Breiter Konsens: Wissen ist zumindestens wahre Meinung; dadurch Zusammenhang zur Wahrheit. Wissen ist immer ein Zusammengesetztes; das ist manifest in der Struktur eines Satzes (Locke: Wissen Wahrnehmung von Übereinstimmung Ideen, Essay IV.1; Kant: Struktur der Urteils, KrV, Einleitung, B 10 f., A 6 f.).<sup>1</sup>
2. Zwei Traditionen: Rationalismus und Empirismus. Beide knüpfen in gewisser Weise am Erfolg der neuzeitlichen Naturwissenschaften an: Rationalismus: Mathematisierung (Galilei: Natur ein Buch, das in mathematischen Lettern geschrieben ist; Newton/Leibniz: Erfindung des Differentialkalküls). Empirismus: empirischer Charakter der Naturwissenschaften (vgl. die methodischen Vorstellungen von Bacon; Galileis Vorgehen; das Vorgehen von Newton, das Hume kopieren will).
3. Rationalismus: Rationalistische Thesen in der Erkenntnistheorie nach P. Markie<sup>2</sup> (hier relativiert auf bestimmte Erkenntnisbereiche S):
  - (a) The Intuition/Deduction Thesis: Einige Propositionen [Proposition = das, was mit einem Aussagesatz gesagt wird] in S können wir durch eine Art rationaler Intuition allein wissen; indem wir aus diesen Propositionen andere Propositionen ableiten, erhalten wir ebenfalls Wissen.  
*Locke: intuitives und demonstratives Wissen. Intuitives Wissen allerdings nur von der Identität und Verschiedenheit von Ideen und von der Existenz des eigenen Ichs. Demonstratives Wissen von Gott.*
  - (b) The Innate Concept Thesis: Einige Begriffe, die wir innerhalb von S verwenden, haben wir aufgrund unserer rationalen Natur. Wir nennen die diesbezüglichen Begriffe an- oder eingeboren.  
*Descartes: Die Idee Gottes und die Idee des Ichs sind angeboren (Meditationes III.37). Locke: Es gibt keine angeborenen Ideen (Essay I).*

---

<sup>1</sup> Die „Kritik der reinen Vernunft“ ist in zwei Auflagen erschienen. A bezeichnet die erste Auflage von 1781, B die zweite von 1787. Wörtliche Kant-Zitate im folgenden nach: <http://gutenberg.spiegel.de/>.

<sup>2</sup> <http://plato.stanford.edu/entries/rationalism-empiricism/>

- (c) The Innate Knowledge Thesis: Einige Propositionen innerhalb von S wissen wir aufgrund unserer rationalen Natur. Wir nennen das diesbezügliche Wissen an- oder angeboren.

*Locke: Wir haben keine angeborenen Prinzipien (Essay I).*

#### Weitere Thesen

- (a) The Indispensability of Reason Thesis: Das Wissen, das wir durch Intuition und Deduktion sowie durch die angeborenen Ideen und als Teil unseres angeborenen Wissens haben, könnten wir nicht durch Sinneserfahrung erwerben.
- (b) The Superiority of Reason Thesis: Wissen, das wir durch Intuition und Deduktion oder als angeborenes Wissen haben, ist Wissen überlegen, das aus der Sinneserfahrung stammt.

*Descartes' Wahrheitskriterium: fordert „clare et distincte percipere“ (Meditationes III). Descartes' Beispiel: Mathematik (siehe auch Regulae ad directionem ingenii III).*

- (c) Die Optimismus-These: Mit Hilfe von unserer Vernunft können wir die grundsätzlichen Strukturen der Welt erfassen

*Spinozas: Substanz-Definition (Ethik I).*

Problem des Rationalismus: Zur Verteidigung von Wissensansprüchen ist der Rekurs auf angeborenes Wissen manchmal ad hoc.

#### 4. Empirismus: Nach Markie

- (a) Begriffsempirismus: Wir haben alle Begriffe in S (wenigstens indirekt) aus der Sinneserfahrung.

*Locke: Einfache Ideen aus Sensation und Reflexion. Alle komplexen Ideen entstehen daraus durch Kombination, vergleichende Zusammenstellung und Abstraktion (Essay II.1,2,12). Ähnlich Berkeley und Hume.*

- (b) Knowledge empiricism: Alles Wissen im Bereich S stammt aus der Sinneserfahrung.

*Hume: Alle Annahmen über Tatsachen beruhen auf Erfahrung: Unmittelbare Wahrnehmung, Erinnerung und Annahme über Ursache-Wirkungs-Beziehungen, die ihrerseits in Erfahrung gründen und deren Anwendung keine Vernunfttätigkeit ist (Enquiry concerning Human Understanding 4 und 5.1).*

Frage: Was genau liefert uns die Sinneserfahrung? Wissen über Alltagsobjekte (Stühle, etc.) oder „sense data“ (Sensualismus)?

5. Probleme des Empirismus: (a) Begriffsempirismus kaum haltbar (vgl. Begriffe wie Negation, Unendlichkeit, Kraft). (b) Unser Alltagswissen scheint den Bereich der unmittelbaren Erfahrung zu überschreiten: Wissen über Kausalbeziehungen. Wissen von allgemeinen Sätzen. Gefahr für Empirismus: Revisionäre Position zum Wissen: Skeptizismus. Beispiel: Skeptizismus in Bezug auf die Existenz einer realen Außenwelt (diskutiert von *Locke, Essay IV.11*, vgl. auch *Hume und Berkeley*).

## Was macht Kant?

1. Klärung der Debatte durch Unterscheidung von unterschiedlichen Formen von Urteilen

synthetisch a priori		synthetisch a posteriori
analytisch a priori		(analytisch a posteriori)

Damit Differenzierung gegenüber Hume (dieser setzt Vernunftwissen gleich mit analytischem Wissen). Weiterer Unterschied zu Hume: Mathematik und Naturwissenschaften enthalten Urteile synthetisch a priori (Beispiele:  $5+7=12$  oder Newtons drittens Aktion – Impulserhaltung). Indikatoren: Strenge Allgemeingültigkeit und Notwendigkeit (vgl. kontrafaktische Konditionalsätze: Die Impulserhaltung hätte nicht verletzt werden können).

2. Programm KrV: Hintergrundfrage: „Was kann ich wissen?“ Konkreter: Frage nach der Möglichkeit der Metaphysik (Urteile synthetisch a priori).

„Ich verstehe aber hierunter [unter einer Kritik der reinen Vernunft] nicht eine Kritik der Bücher und Systeme, sondern die des Vernunftvermögens überhaupt, in Ansehung aller Erkenntnisse, zu denen sie, *unabhängig von aller Erfahrung*, streben mag, mithin die Entscheidung der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Metaphysik überhaupt und die Bestimmung sowohl der Quellen, als des Umfanges und der Grenzen derselben, alles aber aus Prinzipien“ (A XII).

3. Idee für Vermittlung zwischen Rationalismus und Empirismus: Erfahrung beruht auf Leistungen des Verstandes (vgl. B 1 f.). Frage der Transzendentalphilosophie: Was sind die Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung? Vorgehen nicht historisch (vgl. Locke: „*historical, plain method*“, *Essay I.1.2*, sondern Strukturanalyse, auch normative Fragen (Sind wir berechtigt, x zu glauben?). Bild: Gerichtshof (etwa A XI).

4. Noch eine Unterteilung:

„Nur so viel scheint zur Einleitung oder Vorerinnerung nötig zu sein, daß es zwei Stämme der menschlichen Erkenntnis gebe, die vielleicht aus einer gemeinschaftlichen, aber uns unbekanntem Wurzel entspringen, nämlich, Sinnlichkeit und Verstand, durch deren ersteren uns Gegenstände gegeben, durch den zweiten aber gedacht werden. Sofern nun die Sinnlichkeit Vorstellungen a priori enthalten sollte, welche die Bedingungen ausmachen, unter der uns Gegenstände gegeben werden, so würde sie zur Transzendental-Philosophie gehören“ (KrV, Einleitung, A 15, B 29 f.).

Sinnlichkeit: Anschauungen; Verstand: Begriffe.

Unterscheidung Sinnlichkeit/Verstand zielt nicht auf dasselbe wie a priori/a posteriori. Pointe: Erfahrung setzt Sinnlichkeit und Verstand voraus.

5. Analyse der Sinnlichkeit: Transzendente Ästhetik (Ästhetik: hier auf die Wahrnehmung, gr. *aisthesis*, nicht auf die Kunst bezogen). Hauptthese: Raum und Zeit sind Formen der Anschauung. Gegenstände können uns in der Anschauung nur in

Raum und Zeit gegeben sein. Raum und Zeit machen eine erfahrungsunabhängige, synthetische Mathematik möglich (metaphysische Implikationen für den Raum s.u.).

6. Analyse der Denkens: Transzendente Logik: Deduktion der grundlegenden Verstandesbegriffe wie Substanz. Hauptthese: Gegenstände können nur unter der Voraussetzung der Kategorien gedacht werden (A 93/B 126).
7. Pointe in transzendentaler Ästhetik und Logik: In der Erkenntnis richten nicht wir uns nach dem Objekt, sondern die Objekte richten sich nach uns, der Verfaßtheit des Subjektes. Kant bezeichnet diese Wendung als die „Kopernikanische Wende“ (vgl. B 16).
8. Antwort auf die Frage nach Möglichkeit Metaphysik: Nur innerhalb der Grenzen möglicher Erfahrung, da synthetische Urteile a priori an die Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung gebunden sind.
9. Damit radikale Kritik an der traditionellen Metaphysik. Nach Kant kein Wissen über Gott, Unsterblichkeit, Freiheit möglich. Diagnose der bisherigen Schwierigkeiten in der Metaphysik: Sie hat versucht, die Grenzen möglicher Erfahrung zu überschreiten. Genaue Beschreibung in der transzendentalen Dialektik: Die Vernunft (als das Vermögen zu schließen) scheitert notwendig, insofern sie den Bereich möglicher Erfahrung überschreitet.
  - (a) Paralogismen der reinen Vernunft (betreffen das Wesen der menschlichen Seele)
  - (b) Antinomien der reinen Vernunft: Die Vernunft verstrickt sich etwa bei der Frage, ob der Mensch willensfrei ist, in Widersprüche. Die Widersprüche können vermieden werden, wenn man zwischen der Welt der Erscheinungen (Welt der Phänomene) und der Welt der Dinge an sich (Welt der Noumena) unterscheidet, siehe dazu Metaphysik und den Begleittext aus der GMS auf dem Kant-Textblatt). Kein positiver Freiheitsbeweis.
  - (c) Zum Ideal der reinen Vernunft: Kants These: Alle Gottesbeweise funktionieren nicht.

Aber Existenz Gottes, der Unsterblichkeit und der Freiheit als Gegenstände eines rationalen Vernunftglaubens, der viel mit der praktischen Orientierung des Menschen zu tun hat.

## 2 Metaphysik

### Die Situation vor Kant

1. Grundfragen: Was gibt es wirklich, was ist Substanz? (Beispiel: Ist der Raum eine Substanz)? Existiert Gott? Ist der Mensch frei?
2. Rationalismus: typischerweise Fortführung der Substanzmetaphysik.

*Descartes: Dualismus (res cogitans, res extensa); Spinoza: Monismus; Leibniz: Pluralismus (viele Monaden).*

3. Empirismus: Haltung 1: Skepsis bezüglich der Metaphysik. Der Substanzbegriff tritt nur noch als Ideenkategorie auf

*Locke: Substanzideen als eine Species komplexer Ideen. Hume: Metaphysikkritik.*

Haltung 2: Um einem Skeptizismus zu entgehen, Revision des alltäglichen Realismus (die Welt existiert unabhängig von uns; wir können von ihr wissen): Idealismus (Erkenntnis bezieht sich nicht auf von uns unabhängige Objekte).

*Berkeley: Idealismus. Verwendung des Substanzbegriffes: Nur geistige Substanzen.*

4. Zur Freiheitsfrage: oft schwacher Freiheitsbegriff im Sinne der Handlungsfreiheit (X ist frei  $\leftrightarrow$  wenn X wollte, könnte er anders handeln). Dagegen starker Begriff der Willensfreiheit (X ist frei  $\leftrightarrow$  X könnte auch anders wollen). Problem: Willensfreiheit impliziert, daß eine Person in einer gegebenen Situation so oder so handeln kann, daß es metaphysisch mehrere Möglichkeiten geben kann, wie sich die Welt weiterentwickeln kann. Wenn die Welt deterministisch ist, ist das nicht der Fall. Unterstützung für den Determinismus damals: Die Newtonsche Physik ist deterministisch; wenn man sie auf die gesamte Welt extrapoliert.

*Descartes: geistige Substanz kann auf Körper einwirken, indem sie etwa die Impulsverteilung der Körper verändert.*

*Spinoza: Geist und Körper letztlich Attribute der einen Substanz, daher Parallelität. Determinismus.*

*Leibniz: Psycho-physischer Parallelismus.*

## Was macht Kant?

1. Zwei-Weltenlehre: Erscheinungen – Dinge an sich. Ding an sich dem Menschen unbekannt. Die Unterscheidung müssen wir machen, damit wir uns nicht in Widersprüche verwickeln. Dadurch auch Möglichkeit der Willensfreiheit, wenn die Erscheinungen determiniert sind. Als Vernunftwesen muß sich der Mensch stets als Teil der noumenalen Welt auffassen.
2. Der Raum: Transzendentaler Idealismus bezüglich des Raumes: Der Raum existiert nicht unabhängig vom menschlichen Subjekt. Ob Dinge an sich in einem Raum sind, können wir nicht wissen.
3. Substanzbegriff als Kategorie. Bedingung von Erfahrung, was die Welt der Erscheinungen anbetrifft.

## 3 Ethik und Metaethik

### Die Situation vor Kant

1. Fragen in der Metaethik: Ist die Moral subjektiv oder objektiv? Worauf beruht die Moral, was die menschliche Natur angeht? Ist moralisches Handeln durch Eigeninteresse motiviert? Wie ergibt sich der intersubjektive Geltungsanspruch, den wir mit moralischen Urteilen verbinden?

*Hume: Moral beruht auf Gefühl („sentiment“, Anhang I, Enquiry concerning the Principles of Morals).*

2. Normative Ethik: Wie sollen wir handeln? Was ist ein gutes Leben, ein guter Mensch?

*Hume: Lob für einen Charakter beruht auf Nutzen und Angenehmen („agreeable“).*

## Was macht Kant?

1. In der Metaethik vermittelt Kant nicht, sondern vertritt eine Extremposition, nämlich einen Rationalismus: Moralische Forderungen sind Ausfluß einer genuin praktischen Vernunft. Voraussetzung: Vernunft allein kann praktisch werden (gegen die Humesche Handlungstheorie).
2. Diese Position ist mit einer deontologischen Moralkonzeption in der normativen Ethik verbunden: Nicht: Handlungen sind nur aufgrund ihrer (wirklichen oder beabsichtigten) Folgen moralisch richtig oder falsch, sondern: Maximen (persönliche Lebensgrundsätze mit einem etwas größeren Anwendungsbereich) sind ihrer Form nach richtig oder nicht richtig.
3. Moral hat einen apriorischen Kern, da sie den Menschen notwendig verpflichtet (Notwendigkeit und strenge Allgemeingültigkeit als Charakteristika des a priori, s.o.).
4. Grundlegende Intuition: Moralisches Handeln nicht nur pflichtkonform, sondern aus Pflicht heraus.
5. In der *Grundlegung* Versuch, aus diesen Annahmen ein oberstes Prinzip der Moral abzuleiten: kategorischer Imperativ. Imperative: Sollenssätze. Kategorische Imperative gebieten unabhängig von den Zwecken, die sich ein Handlungssubjekt bereits vorgesetzt hat.
6. Die „allgemeine Formel des kategorischen Imperativs“ (90 Reclam-Ausgabe Grundlegung) lautet:

„Handle nach der Maxime, die sich selbst zugleich zum allgemeinen Gesetze machen kann“ (90).

Grundidee bei der Anwendung: Für unmoralische Maximen ergibt sich ein Widerspruch bei der Universalisierung/Verallgemeinerung der Maxime. Eine Maxime zu universalisieren/verallgemeinern heißt, sie als Maxime aller handelnden Vernunftwesen anzusehen. Manchmal kann man sich nicht einmal vorstellen, daß eine Maxime verallgemeinert wird (Versprechen); so ergeben sich nach Kant die vollkommenen/strengen Pflichten. Manchmal läßt sich die Maxime andererseits zwar als allgemein befolgt denken (die Vorstellung, daß keiner dem anderen Hilfe leistet, enthält keinen Widerspruch), aber nicht wollen (wir können nicht vernünftigerweise wollen, daß niemand einem anderen hilft); so ergeben sich die unvollkommenen/verdienstlichen Pflichten.

Kant gibt mehrere Formulierungen des kategorischen Imperativ an, die sich jedoch seiner Meinung nach nur in der Darstellung unterscheiden, also faktisch auf dasselbe hinauslaufen.

- (a) „handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetze werden sollte“ (68).

- (b) „Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest“ (79).
- (c) „handle nach Maximen eines allgemein gesetzgebenden Gliedes zu einem bloß möglichen Reiche der Zwecke“ (93).

Paradigmatische Beispiele: Geordnet nach zwei Kategorien (vollkommene/unvollkommene Pflichten/Pflichten gegen sich selbst/Pflichten gegen andere): Wir dürfen kein Versprechen geben in der Absicht, es nicht zu halten (vollkommene Pflicht gegen andere). Wir müssen anderen in Notsituationen helfen (unvollkommene Pflicht gegen andere). Wir dürfen uns nicht das Leben nehmen (vollkommene Pflicht gegen sich selbst). Wir sollen unsere Begabungen einsetzen und entwickeln (unvollkommene Pflicht gegen sich selbst).

- 7. Status des kategorischen Imperativ: Synthetisch a priori.
- 8. Begründung des kategorischen Imperativ: Durch die Willensfreiheit. Als ein vernünftiges Wesen erkennt sich der Mensch als Teil der noumenalen Welt und als frei. Frei zu sein heißt aber, kausal wirksam zu sein. Kausalität impliziert Gesetzmäßigkeit, deren angemessener Ausdruck die Verallgemeinerbarkeit von Maximen ist, wie sie vom kategorischen Imperativ gefordert wird. In der *Kritik der praktischen Vernunft* wird diese Begründung nicht wieder aufgenommen.